Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 60 (1940)

Artikel: Ingenierur Johannes Müller : 1733-1816
Autor: Largiadèr, Anton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985498

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ingenieur Johannes Müller

1733—1816.

Von Staatsarchivar Dr. Anton Largiadèr.

Johannes Müller ist der heutigen Generation hauptsächlich durch seinen Grundriß der Stadt Zürich, aufgenommen in den Jahren 1788 bis 1793, bekannt. Rudolf Wolf hat die wichtigsten Daten über das Leben dieses fleißigen Mannes 1858 und 1879 zusammengetragen. Heute soll versucht werden, diese Angaben etwas zu ergänzen und das über Müller erreichbare Material zusammenzustellen. Johannes Müller (1733 bis 1816) entstammte einem Stadtzürcher Geschlecht, das von Hinwil kommend sich 1607 eingebürgert hatte. Sein Vater war der Schneider Christoph Müller (1705—1778), verheiratet mit Anna Maria Remi (cop. 1725, gest. 1775). Im wesentlichen bildete sich der junge Müller, der nach seinen eigenen Aussagen „Begierde zu mathematischen Wissenschaften" hatte, als Autodidakt aus; später genoß er die Anleitung eines bewährten Lehrers. Zu Anfang der 1750er Jahre bewarb er sich, wohl angeregt durch das Beispiel der obrigkeitlichen Ingenieure Heinrich Albertin (1713—1790) und Hans Konrad Römer (1724—1779), um ein obrigkeitliches Stipendium zur Erlernung der Ingenieurkunst in fremden Diensten. Diesem Gesuche wurde entsprochen und Müller erhielt einen Reisezuschuß von 100 Louisdors. 1753—1754 leistete er Dienst beim französischen Ingenieurkorps in Schlettstadt und Straßburg, wo er sich in Mathematik, Geometrie und Militärarchitektur ausbildete und eine Anzahl Risse und Pläne erstellte, die 1756 von der zürcherischen Zeughauskommission günstig beurteilt wur-

den. Nach seiner Rückkehr erteilte er „hiesigen Herren und Burgern in obigen Wissenschaften Lektionen“ und bewarb sich dann um eine der staatlichen Ingenieurstellen. 1756 wurde er zum obrigkeitlichen Ingenieur gewählt, nachdem er in einer Eingabe bemerkt hatte, daß zu seinen Arbeiten teure Instrumente und Bücher nötig seien, deren Anschaffung seine und seines Vaters Kräfte übersteigen würden. Von 1777 an erteilte Müller angehenden Artillerieoffizieren Unterricht in mathematischen Fächern und erhielt 1789 das Brevet eines Ingenieur-Oberleutnants. Mit Ratsbeschluß vom 16. Juli 1785 wurde er zum Wachtschreiber ernannt; seine Pflicht bestand vor allem in der Führung der Protokolle der Wachtkommission und in weiteren schriftlichen Arbeiten für diese Behörde[1]).

An den Arbeiten der Naturforschenden und der Mathematisch-militärischen Gesellschaft nahm er regen Anteil und seit 1759 gab er den Zürcher Taschenkalender mit Regierungsetat heraus. Neben dem Postfahrplan und einem Kalendarium enthält dieser Kalender die jährlichen Verzeichnisse der Kleinen und Großen Räte, Obervögte, Landvögte und Amtleute der alten Republik Zürich. In diesem „Regierungsetat“ liegt heute noch die schätzbare Bedeutung dieses Kalenders, auf dessen Titelblatt im Jahre 1804 der Name Müllers zum letztenmal erscheint. Nach dem Bombardement der Stadt Zürich im Jahre 1802 veröffentlichte Müller ein gedrucktes Verzeichnis der bei diesem Anlaß beschädigten Häuser[2]).

Alle diese Arbeiten stehen im Zusammenhang mit Müllers Ingenieurarbeiten. Der Verfasser hat sich nun aber auch auf kunstgeschichtlichem Gebiete versucht durch Herausgabe eines archäologischen Sammelwerkes, erschienen 1773—1783 unter dem Titel: „Merckwürdige Ueberbleibsel von Alterthümeren an verschiedenen Orthen der Eydtgenoßschafft,

---

[1]) Die von Müller geführten Protokolle der Jahre 1785—1798 liegen im Staatsarchiv Zürich, B III 196/197. Die Zürcher Stadtwache bestand gemäß Etat von 1781 (B III 200) aus 54 Mann. Vgl. auch Unterschreibermanual 16. Juli 1785 und 9. Mai 1787; unter letzterem Datum bewilligte der Rat dem Wachtschreiber Müller eine jährliche Besoldung von 100 Pfund. Siehe ferner Akten A 79, Fasz. Wachtschreiber.

[2]) Kurze Anzeige der Beschädigungen in der Stadt Zürich, veranlaßt bei zweimaliger Beschießung derselben durch den helvetischen General Andermatt unterm 10. und 11. September 1802. So getreu als möglich zusammengetragen durch J[ohannes] M[üller]. Zürich 1802. 48 Seiten.

nach Originalien gezeichnet und in Kupfer herausgegeben von Johannes Müller, Ingenieur zu Zürich. 12 Theile." Bauwerke, Siegel, Münzen, Gemälde, Fahnen, Skulpturen und Inschriften gab Müller in diesem Werke in über 300 Abbildungen mit Begleittext heraus. Er beschäftigte nachweisbar fremde Stecher und hat wohl auch für den Text Mitarbeiter herangezogen. An den heutigen Ansprüchen gemessen erscheint das Werk unzulänglich, aber es kommt ihm doch das Verdienst eines ersten Beispiels einer antiquarischen Beschreibung in Wort und Bild zu. Müller war schon früher zu archäologischen Arbeiten herangezogen worden: 1759 lieferte er den Plan der römischen Ausgrabungen bei Buchs (im Furttal, südlich der Lägern), welcher nachher von J. Holzhalb in Kupfer gestochen mit Randbemerkungen von Prof. J. J. Breitinger in zwei Tafeln bekannt gemacht wurde[3]).

*

Die wichtigsten Leistungen Johannes Müllers liegen auf kartographischem Gebiete. Ohne Anspruch auf Selbständigkeit erheben zu können, hat er zu verschiedenen Malen zürcherische Kartenwerke des Kartographen Hans Conrad Gyger aus dem 17. Jahrhundert kopiert. Soweit wir heute sehen können, hat Müller für das Kantonsgebiet keine neuen Vermessungen unternommen. Es handelt sich um folgende Kopien:

1. Hans Conrad Gyger, Karte des Kantons Zürich und der angrenzenden Gebiete der Ostschweiz. 1620. Maßstab 1:55 000. Original im Staatsarchiv Zürich. — Kopie von Müller auf Leinwand, hergestellt für die Mathematisch-militärische Gesellschaft in Zürich. Besitzer der Kopie: Zentralbibliothek Zürich.

2. Hans Conrad Gyger, Karte des Kantons Zürich 1664 bis 1667. Maßstab 1 : 32 000. Original im Staatsarchiv Zürich.

---

[3]) Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich XV (1864), S. 87. — Staatsarchiv Zürich, Unterschreibermanual 14. November 1759. Die beiden Originalzeichnungen wurden der Stadtbibliothek übergeben; Müller erhielt aus dem Seckelamt eine Entschädigung von 68 Pfund (Seckelamtsrechnung 1759/60, S. 135).

a) Kopie von Müller in 56 Blättern, einzeln auf Leinwand aufgezogen, bezeichnet: „Copiert durch Johannes Müller Ingenieur 1761.“ Rokokoumrahmung, sehr sorgfältige Ausführung. Blatt 5 fehlt. 1897 aus dem Nachlaß von Arnold Nüscheler dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich übergeben; Inventarnummer 11 744.

b) Gleiche Kopie wie a), ziemlich geringe Ausführung, 12 Einzeltafeln auf Karton aufgezogen. Besitzer: Zentralbibliothek Zürich.

c) Karte der Grafschaft Kyburg, kopiert aus der Gygerschen Kantonskarte. 1771. 24 Blätter, einzeln auf Leinwand aufgezogen. Sehr sorgfältig ausgeführt[4]). Besitzer: Herr Oberrichter Dr. Wilhelm von Wyß, Thalwil.

Bedeutend selbständiger erscheint Müller in seinen übrigen zeichnerischen und kartographischen Arbeiten. Von 1756 bis 1798 lieferte er eine große Zahl von Zehntenplänen, Lehenplänen, Waldplänen, Hochbaurissen, Herrschaftskarten und Marchenrissen im amtlichen Auftrage, die sich zum größten Teil im Staatsarchiv Zürich befinden. Nach dem Urteil von Rudolf Wolf machen sie in bezug auf Detail und Darstellung einen vorzüglichen Eindruck, in bezug auf Genauigkeit in den größeren Distanzen lassen sie zu wünschen übrig. In ähnlicher Weise wie Müller arbeiteten seine Zeitgenossen, Albertin und Römer.

Verglichen mit Albertin und Römer hat sich nun aber Johannes Müller ein ganz besonderes Verdienst erworben durch seine Neuvermessung der Stadt Zürich, niedergelegt in seinem „Grundriß der Stadt Zürich“. In 20 Blättern befindet sich das kostbare Werk heute im Stadtarchiv Zürich. Nach den Berechnungen des Technischen Arbeitsdienstes Zürich von 1937 beträgt der Maßstab 1:917[5]). Müllers Werk

[4]) „Carte, Welche enthalt die Graffschaft Kyburg, Mit allen ihren Grentzen, darinnen besonders angezeichnet die Hochheitlichen Land-Marken, so das Zürich-Gebiet von dem Canton Schafhausen, dem Thurgaü und dem Toggenburg scheiden; so ausgezogen aus Hrrn: Doctor Wagners Copia der von Hrrn: Conrad Geiger verfertigten Land-Carten des Zürichgebiets. Durch Ing.: Johan Müller. A° 1771.“

[5]) Dies in Berichtigung zu R. Wolf, Geschichte der Vermessungen, S. 88, der einen Maßstab von 1:1000 angenommen hatte.

führt den Titel: „Grundriß der Stadt Zürich mit Inbegriff des um die Stadt und deren Festungswerke liegenden Stadtbanns oder des ganzen Bezirkes der Stadt Zürich bis an die sog. Kreuzmarken. Im genausten Detail ausgemessen und gezeichnet, in den Jahren 1788—1793, von Ingenieur Joh. Müller." Wohl hatte im Jahre 1705 Ingenieur Joh. Heinrich Vogel[6]) einen sauber ausgeführten und sorgfältig aufgenommenen „Grundriß der Statt Zürich, samt derselben Fortifikations-Werken" herausgegeben; aber derselbe gab zwischen den Ringmauern wenig mehr als die Häuserkomplexe, und nur die Schanzenwerke und die in ihrem Rayon liegenden Gebäude im Detail. Müllers Plan ist der erste Plan der Stadt Zürich, der nach einigermaßen modernen Grundsätzen ausgearbeitet ist. Alle früheren Darstellungen unserer Stadt zeigen die beliebte Vogelperspektive, wobei ein maßstäblicher Vergleich der Objekte nicht möglich ist. Müller gibt einerseits den geometrischen Grundriß der Gebäude, anderseits aber auch die Form der Dachlukarnen und die Richtung des Firstes. Sein Plan enthält ferner alle Brunnenleitungen, so daß er noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts von der Stadtverwaltung häufig konsultiert wurde. Alles in allem genommen gibt Müllers Grundriß die beste Vorstellung vom Baubestand des mittelalterlichen Zürich. — Schon im Januar 1794 hatte Müller mit seinem Stadtplan in einer Sitzung der Mathematisch-militärischen Gesellschaft vielen Beifall gefunden, und am 12. Februar 1794 befaßte sich der Rat von Zürich mit dem neuen Werke seines Mitbürgers. Durch Beschluß des Rates erhielt Müller 400 fl. Kostenersatz und 1000 fl. Honorar; der Plan selbst wurde zuhanden der Stadt übernommen. Der in dem Plan enthaltene Text, so berichtet der vorerwähnte Ratsbeschluß, solle noch besonders zusammengetragen, ebenso sollen die wichtigeren Veränderungen von Zeit zu Zeit durch Herrn Müller nachgetragen werden. Der heute noch vorhandene Textband[7]) ist recht aufschlußreich und zerfällt in folgende Teile: Häusertabelle mit Angabe der Hausbesitzer

---

[6]) Ingenieur und Mathematiker; verfaßte den erwähnten Grundriß, sowie 1714 eine „Anleitung zur Artilleriewissenschaft, Ernst- und Lustfeuerwerken"; daneben war er als obrigkeitlicher Kalendermacher tätig. Vogel lebte von 1671 bis 1753.

[7]) Staatsarchiv Zürich, B III 302c.

Ingenieur Johannes Müller
1733—1816

und des Brandassekuranzwertes (S. 1—46), Verzeichnis der obrigkeitlichen Gebäude (S. 143—183), Register der obrigkeitlichen Lehenhäuser außerhalb der Stadtmauern, aber innerhalb des Kreuzbezirkes (S. 185—189), Verzeichnis der öffentlichen Brunnen samt ihren Wasserzuleitungen (S. 223 bis 247), Verzeichnis der obrigkeitlichen Lehen der Aemter Obmannamt, Spitalamt, Stift, Fraumünsteramt, Almosenamt, Hinterrütiamt, vorderes Amt Oetenbach, St. Jakob, St. Moritz an der Spanweid, Marstall (S. 249—265). Damit besitzen wir zu dem Müllerschen „Grundriß" einen bequem zu handhabenden Kommentar.

Fragen wir uns nach den Vorarbeiten, die Johannes Müller zu dem großen Vermessungswerk der Stadt Zürich erstellt hatte, so sei zunächst hingewiesen auf seine aus dem Jahre 1754 stammende Erstlingsarbeit: „Grund-Riß des Bleicker-Wegs samt der Fortification der Statt, auch ein Theil des Thal-Ackers. Aufgenohmen von Johannes Müller 1754." Heute im Besitze der Zentralbibliothek Zürich, ist dieses Blatt im Format von 50/60 cm im Maßstab von 1:100 entworfen und von Hand sorgfältig koloriert. Genau dreißig Jahre später setzt nun eine zweite Reihe von städtischen Einzelplänen ein, die Müller im Auftrage des Schanzenamtes erstellte und die bis zu einem gewissen Grade als Vorarbeiten für die systematische Stadtvermessung zu betrachten sind. Es sind 76 Einzelpläne, verfertigt in den Jahren 1784 und 1786—1790, mit Darstellung der Spitallehen auf dem Schanzengebiet der Stadt Zürich. Die Aufnahmen Müllers sind mit späteren Nachträgen zusammengebunden als Album[8]) in Querfolio unter dem Titel: „Grundrißze, Beschreibungen und Ausmarchungen der dem Lobl. Spithal-Amt zustaendigen Lehen in den Fortifications Werken der Stadt Zurich. Denen Einige andere Plans von hiesigen Fortif. Werkern bejgelegt sind. Aufgenohmen und berichtigt unter Amts Verwaltung Schanzenhrr. Friesen." Zum größten Teil im Maßstab 1:500 entworfen, bieten diese tadellos ausgeführten Blätter noch heute die beste Grundlage für die Festlegung des ehemaligen städtischen Schanzengebietes. Gegenüber dem Plan von 1754 zeigt Müllers Darstellung einen bedeutenden Fortschritt,

---

[8]) Staatsarchiv Zürich, Plansammlung, Atlanten Nr. 1.

indem die Farben und die Terrainmodellierung viel kräftiger sind[9]).

*

Im 19. Jahrhundert ist Müllers Grundriß mehrfach überarbeitet, zum Teil auch in kleinerem Maßstab durch Kupferstich veröffentlicht worden. 1814 reduzierte der jüngere David Breitinger den Müllerschen Stadtplan und führte ihn bis auf seine Gegenwart nach. Nach dem frühen Tode Breitingers erschien diese Reduktion von J. J. Scheuermann sauber gestochen unter dem Titel: „Plan der Stadt Zürich von D. Breitinger", leider ohne Müller zu nennen. Die heute noch erhaltene Kupferplatte dieses Stadtplanes befindet sich im Stadtarchiv. — Stadtbaumeister C. Ulrich kopierte den Müllerschen Grundriß ebenfalls in kleinerem Maßstab in den Jahren 1821—1829, und schließlich gab L. Pestalozzi 1852 einen „Plan der Stadt Zürich, nach Breitinger vervollständigt" heraus; Ausführung und Stich stammten von J. H. Bachofen.

Literatur.

Rudolf Wolf, Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz I (1858), S. 304—305. — Rudolf Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz (1879), S. 87—89. — Histor.-Biogr. Lexikon der Schweiz V (1929), S. 190.

Quellen.

Staatsarchiv Zürich. Meyersches Promptuar, unter dem Stichwort „Ingenieur". — Supplikationen, A 92.6, den 1. Mai 1753; 26. März 1756. — Zeugamt A 37.2, den 15. Mai 1756. — Unterschreibermanual 12. Februar 1794. — Verzeichnis der Einwohnerschaft der Stadt Zürich im Jahre 1762, B IX 11, Zunft zur Schneidern, Nr. 120: „Johannes Müller, Ingenieur." —

[9]) In den Rechnungen des Schanzenamtes (Staatsarchiv Zürich, F III 31) erscheint Müller mit folgenden Arbeiten: 1778, 1 Flaschenzug mit metallenen Wellen; 1784, Plan des Papierwerds; 1787, vier Risse für Friedhöfe auf der hohen Promenade, im Krautgarten, auf der Platte, auf dem Rietli; 1788, 46 Kopien von Schanzenlehen; 1789, Kopien von Schanzenlehen und Ausmessungen; 1790, Plan des Hirschengrabens, 2 Grundrisse Niederdorftor, 2 Grundrisse Neuwiese und Kronentor; 1791, 2 Grundrisse des Hirschengrabens; 1792, Plan vom alten Hirschengraben; 1794, Pläne von Sihlporte und Schanzenhof; 1796, Plankopie des Großmünsterkirchhofs; 1798 Kopien, verschiedener Pläne. — Ich verdanke diese Angaben freundlichen Mitteilungen des Herrn Max Spörri in Zürich 4.

Seckelamtsrechnung 1752/53, fol. 137r; 1753/54, fol. 136v (Einträge betr. Reisestipendium an Johannes Müller; 100 Louisblancs, ausbezahlt in zwei Hälften). — Plansammlung.

Stadtarchiv Zürich (Gefl. Mitteilungen von Herrn Stadtarchivar Eugen Hermann). Original des Plans der Stadt Zürich, handkoloriert in 20 Blättern (Photographie in Originalgröße im Staatsarchiv und im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich). — Bürgerbuch II, S. 192: Mathyß Müller, Küfer von Hinwil, erwirbt den 16. Januar 1607 das Bürgerrecht von Zürich. — Rechnung der provisorischen Munizipalität Zürich, Protokoll der Munizipalität Zürich 1798: der Müllersche Plan, im Eigentum der Stadt Zürich, soll auf Leinwand aufgezogen werden. — Totenbuch der Kirchgemeinde Predigern: den 8. April 1816 gestorben Johannes Müller.

Zentralbibliothek Zürich. Kartensammlung (gefl. Mitteilungen von Herrn Dr. Rudolf Steiger).

Zum Porträt.

Das Bildnis Müllers (Aquarell, handkoloriert; 11/13 cm) wurde 1915 von Prof. Dr. Fr. Hegi erworben und ist heute im Besitze von Frau Isabella von Salis in Rüschlikon, die es dem „Zürcher Taschenbuch" freundlichst zur Verfügung stellte. — Ein jugendliches Selbstbildnis Müllers befindet sich als hübsche Eckvignette auf Müllers „Grundriß des Bleicherweges und des Thalackers" von 1754 (Zentralbibliothek Zürich).